

nig.

erkaufen.

den

n

eladen

gen.

er mit 44
im Laufe
pt 1117
ffel Roge
k Scheffel

10 Rgr.,
Rgr. bis
Erbsen 2

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

N^o 100.

Sonnabends, den 15. December.

1849.

Bekanntmachung.

Da zu Ende dieses Monats die Wahl derjenigen Stadtverordneten, welche an die Stelle des zu Ende dieses Jahres ausscheidenden Dritttheils wieder einzutreten haben, vorgenommen werden soll, so werden in Gemäßheit § 73 der allgemeinen Städteordnung alle diejenigen, welche mit Commun- und Staatsabgaben ganz oder zum Theil länger als zwei Jahre in Rückstand geblieben sind, hiermit aufgefordert, diese Reste längstens bis zum

24. December d. J.

abzuführen, widrigenfalls sie für dieses Mal ihres Stimm- und Wahlrechts bei der bevorstehenden Wahl verlustig sein würden.

Frankenberg, den 10. Decbr. 1849.

Der Rath allda.

W. Nögler.

Weihnachtsnähe.*)

Längst entblättert stehn die Gärten, abgewelkt schon
Flur und Au,
Lenz und Sommer sind gewichen, mit den Blumen
und dem Thau.
Durch die leeren Stoppelfelder schritt der Herbst mit
falbem Schein
Und es zog mit blassen Bildern, rauh und kalt der
Winter ein,

Doch auch der Winter mit eifriger Hand
Führet die Freude weit über das Land,
Hat eine Sonne, licht und klar,
Vor allen Völkern offenbar.
Schon dämmert es still, schon naht sich die Sonne,
Die mit dem Lichte auch Freude und Bönne
Ausgießt in der Völker Herz,
Die uns über Erden Schmerz,
Ueber Erdenkust und Träume
Still emporführt in die Räume,
Wo sie einst durch Jesum Christ
Glorreich aufgegangen ist.

*) Der geniale Verfasser des obigen werthvollen Gedichtes — das wir auf Verlangen hier mittheilen — ist der, wegen Betheiligung an den Maiereignissen, zur Zeit suspendirte Obergpfarrer zu Bschopau, **Ludwig Wirkert**. Die nächste Weihnachtssonne wird leider ihm an seinem dormaligen Aufenthaltsorte, im Gefängniß zu Schloß Augustsburg, nicht freundlich leuchten. D. Red.

Ja, nahe schon, Heil uns, wir dürfen's sagen,
Ja nahe schon stehn wir in diesen Tagen
Der Völkersonne, die mit goldnem Licht
Aus der geweihten Nacht des Himmels bricht.
Ja, jetzt schon klingt es hell von Stern zu Stern:
Die heil'ge Nacht, die Weihnacht ist nicht fern!
Und auf der Erde wird der Klang vernommen
Und alle Herzen schlagen schon willkommen! —
Und alle Stimmen rufen sehnend aus:
Komm, ziehe ein ins weite Erdenhaus!

Ziehe ein, geweihte Nacht,
Komme, wie du kamest.
Bringe, was du einst gebracht,
Nimm, was du einst nahmest.
Bring' die Sonne, klar und warm,
Nimm hinweg den Wahn und Harm.

Wie sollte düst'rer Wahn und Harm nicht schwinden,
Schon jetzt beim Vorklang dieser frohen Zeit?
Schon der Advent naht still mit Angebinden,
Die er in der Erinnerung uns verleihet.
Schau nur zurück, — da wirst du es erfahren,
Wie harrten einst wir in den Kinderjahren
Dem Ausgang dieser Wochen froh entgegen!
Wie fanden wir; als wir noch Kinder waren,
In der Adventzeit schon den heitern Segen,
Den licht und rein auch in die Kinderwelt
Das Weihnachtsfest für Alle hingestellt!
Da hofften wir, da träumten wir so heiter